

Christa Wameseder, Wien

Workshop 4: „Eine katholische Kapelle als Ort der Begegnung für alle Menschen“.

Konzept und Erfahrungen vom „Raum der Stille“ am Hauptbahnhof in Wien

„Ich bin da“ (Ex 3,14), sagte der Herr.

Der Hauptbahnhof ist ein durch und durch profaner Ort. Die Hektik des Ein-, Aus- oder Umsteigens vermischt mit der Betriebsamkeit eines Einkaufszentrums und Lebensraumes. Genau in diese Realität erfolgt auch heute die Zusage Gottes: „Ich bin da – für die Menschen, für Dich.“ Sie ist so wichtig, dass Gott diese Zusage zu seinem Namen gemacht hat. „Ich bin da“, ich kann gar nicht anders.

Der „Raum der Stille“ am Wiener Hauptbahnhof ist ein „Brennender Dornbusch“: Er ist da – heute, jetzt. Er lädt ein, genauer hinzuschauen: auf das Leben, auf die Beziehungen, auf Gott. Er lädt ein, sich verändern zu lassen, die Perspektive zu wechseln und Antwort zu geben. Er lädt ein, sich senden zu lassen: ins Leben, zu den Menschen, um „immer dort gegenwärtig zu sein, wo das Licht und das Leben des Auferstandenen am meisten fehlen“ (vgl. *Evangelii Gaudium*, 30).

Der „Raum der Stille“ ist offen für den mannigfachen Dialog mit den Menschen. Diese Haltung gilt besonders für den interreligiösen Dialog. Er ist zuallererst ein Dialog des Lebens, des Teilens von Freud und Leid. Er dient der Gerechtigkeit und dem Frieden. Das Hören auf den anderen bereichert beide Seiten. Gottes Geist weckt überall Formen praktischer Weisheit, die helfen, friedvoller und harmonischer zu leben (vgl. *Evangelii Gaudium*, 250 und 254).

Die Raumgestaltung unterstützt dabei dieses Konzept: In einem ellipsenförmigen Raum steht mit wenigen Handgriffen ein liturgischer Versammlungsraum, ein Raum für persönliches Gebet oder ein multifunktionaler Raum für Informations- und Diskussionsveranstaltungen zur Verfügung. Ein darin eingerichteter Tabernakel weist auf die Präsenz des Herrn bei jedem menschlichem Tun hin und bekräftigt das in seiner sakramentalen Form. Segensfeiern, Stundengebet, Gebetsrunden, Eucharistiefiern ermöglichen eine vielfältige Form des liturgischen Lebens – Gottesdienst im Vorbeigehen – ohne Bindung, ohne Vertrag – pray and ride. Gott begleitet uns auch außerhalb traditioneller kirchlicher Strukturen.

Soweit aus unserem Konzept. Wie sieht die Praxis aus? Wie kann man sich einen Dienst im Raum der Stille vorstellen, was passiert dort von 8 Uhr bis 19 Uhr, in der Regel von Montag bis Freitag?

Unsere Besucher (mehr als 500 im Monat) genießen die Stille, zünden eine Kerze an, schreiben einen Dank, eine Bitte in das Fürbittbuch und bedanken sich für diesen Raum. Sie gehen in die Ellipse: lesen das Tagesevangelium, nehmen die Bibel zur Hand, kommen für ein kurzes stilles Gebet, lassen sich den Tabernakel aufsperrern und verweilen in stiller Anbetung. Manche von ihnen zieht es auch zum Arbeitsplatz des diensthabenden Mitarbeiters für eine Frage oder zu einem kurzen Gespräch hin. Reisende, Wallfahrer, Pilgergruppen, Schulklassen kommen mit ihren Gepäcksstücken vor oder nach einer Reise. Menschen stehen vor der Auslage

MAG. CHRISTA WAMESEDER

ist Seelsorgerin im Otto Wagner Spital, Wien, und
Pastoralassistentin im „Raum der Stille“
am Hauptbahnhof Wien.

und studieren das ausgestellte Programmangebot, betrachten die Auslagengestaltung. Dabei bietet sich die Möglichkeit, in den Raum einzuladen oder das Programm zu verteilen, ein paar Worte zu wechseln. Die Menschen sind erstaunt, dass die katholische Kirche ein offenes und ökumenisches Projekt finanziert. Muslime freuen sich über die Möglichkeit zum Getet (Gebetsteppich und die Sakristei als ungestörter Bereich) und bedanken sich über die Gastfreundschaft: „das ist wie in Jerusalem“. Menschen genießen die Architektur, das Nichts, das Wenige, die Stille – dies spricht besonders die jüngere Generation an.

Obwohl Gemeindebildung nicht das Ziel ist, gibt es viele Stammgäste, die den Raum besuchen. Sie kommen nicht nur für ein bisschen Stille, sondern z. B. als Interessenten zu einem multimedialen Vortrag über die geistlichen Gemeinschaften im Burgund, zu einer Ausstellung einer Ikonenschreiberin, zu einem Diskussionsabend über Scheidung im Alten und Neuen Testament, zu einem interreligiösen Dialog mit Muslimen zum Thema Pilgern, zu einem Live-Hörspiel, zum Psalmensingen auf Hebräisch, oder zu einer Meditation mit Kammermusik.

Von Beginn an war der Raum der Stille mit katholischen und ökumenischen Kooperationspartnern ausgerichtet. Neben Ordensgemeinschaften (Steyler Missionare, Töchter der Göttlichen Liebe, Geistliche Familie Das Werk) unterstützen in der ersten Zeit die „Katholische Jugend“ und Einrichtungen der „Kategorialen Seelsorge“ (z. B. Polizeiseelsorge, Seniorenpastoral, Plattform WIGE) das Projekt. Die Jüngergemeinschaft der Kalasantiner lädt im Rahmen von Außenaktionen Passanten in den Raum ein. Ökumenisch konnten anfangs die Neuapostolische Kirche und die Koptische Gemeinde gewonnen werden. Schon bald kam die Evangelische Allianz, das Netzwerk für verfolgte Christen, die Heilsarmee mit Gebetsangeboten dazu. Es wäre an dieser Stelle zu umfangreich, alle beteiligten Gruppen aufzuzählen. Erwähnenswert ist noch eine regelmäßige Zusammenarbeit mit einer Priesterin der „Anglikanischen Kirche“ und einer Diakonin von der „Altkatholischen Kirche“. Seit September 2016 bietet die Cenacolo-Gemeinde regelmäßig Gesprächsgruppen und spirituelle Angebote an.

Unsere Kooperationspartner bieten auch unterschiedliche Feierformen an: vom klassischen Rosenkranz bis zum freigesprochenen Gebet, von der Eucharistiefeier bis zum Gottesdienst einer Freikirche. Mit unseren liturgischen Angeboten konnten wir auch situativ reagieren. Als im Sommer bzw. Herbst 2015 ankommende Flüchtlinge am Hauptbahnhof vom „Train of Hope“ betreut und versorgt wurden, boten wir wöchentlich ein Gebet für Flüchtlinge an. Hauptsächlich wurde das Angebot von den Betreuern und Betreuerinnen der Flüchtlinge wahrgenommen.

Durch die vielen verschiedenen Gruppen und Menschen, die im Raum der Stille beteiligt sind und aufeinandertreffen, entstand spontan eine Kooperation zwischen einem ehrenamtlichen Mitarbeiter, der im Frühjahr 2016 die Ausbildung zum Leiten von Wort-Gottes-Feiern absolvierte und mehrheitlich Empfangsdienst im Raum macht, und der Koptischen Gemeinde. So lud der Epsiakon den am Empfang sitzenden Mitarbeiter ein, sich am Gebet zu beteiligen. Für den nächsten Termin wurde dann bereits vereinbart, wer welche Gebete und Texte für die wöchentliche Andacht mitbringt. Auch musikalisch veränderte sich der Ablauf: neben koptischen Gesängen fließen nun auch Lieder aus dem Gotteslob mit ein. Interessant ist, dass sowohl der koptische Epsiakon als auch der Mitarbeiter für den Empfangsdienst von Anfang an im „Raum der Stille“ mit dabei sind, sie sich aber erst nach zwei Jahren „getroffen“ haben: Als Kairos in der Liturgie kann dies bezeichnet werden.